Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 8.
Brieg, den 21. Februar 1817.

Wiegenlied.

Schlummre sanft! — Noch an dem Mutterherzen
Fühlst du nicht des Lebens Qual und Lust;
Deine Träume kennen keine Schmerzen,
Deine Welt ist deiner Mutter Brust.

Ach! wie süß träumt man die frühen Stunden,
Wo man von der Mutterliebe lebt.
Die Erinnerung ist mir entschwunden,
Ahndung bleibt es nur, die mich durchbebt.

Dreimal darf der Mensch so süß erwarmen,
Dreimal ist's dem Glücklichen erlaubt,
Daß er in der Liebe Götterarmen
An des Lebens höh're Deutung glaubt.

Liebe gibt ihm ihren ersten Segen,
Und der Säugling blüht in Freud' und Lust.
Alles iacht dem frischen Blick entgegen,
Liebe hält ihn au der Mutterbrust.

Wenn sich dann der schöne Himmel trübte,
Und es wölkt sich nun des Jünglings Lauf:
Da, zum zweitenmal, nimmt als Geliebte
Ihn die Lieb' in ihre Arme auf.

Doch, im Sturme bricht der Blüthenstängel,
Und im Sturme bricht des Menschen Herz:
Da erscheint die Lieb' als Todesengel,
Und sie trägt ihn jubelnd himmelwärts.

——

Die Feuer von Baku.

Die Stadt Baku oder Badku am Caspischen Meere, ungefähr drei Meilen vom südlichen Arme des Kaukasus entfernt, in einer reizenden Gegend, wovon man einen Theil sogar das Rosenparadies nennt, war schon lange wegen ihrer Naphtaquellen, eines im reinen Zustande weißen, sehr leichten, sehr flüchtigen und höchst entzündbaren Bergöls, berühmt.

Oestlich, ohngefähr eine halbe Meile von einer der reinsten Oelquellen, ist ein besonders merkwürdiger Ort. Er wird Ateschjah oder Feuerort genannt. So wie man sich diesem Orte nähert, empfindet man schon einen starken Schwefelgeruch. Der Durchschnitt dieses Feuerortes beträgt etwas über $\frac{1}{7}$ einer deutschen Meile. In der Mitte desselben sieht man bei trockener Witterung eine starke gelbblaue Feuerflamme, welche des Nachts größer als bei Tage erscheint.

In

In einiger Entfernung von dieser Flamme, haben die Geber oder Gueber (Indianer, welche das Feuer anbeten) und andere arme Leute, kleine steinerne Häuser, zu ihren Wohnungen errichtet. Der eine leere Bodenraum, welchen die Mauren einschließen, ist einen Schuh dick, mit fetter Leimenerde dicht geschlagen, damit die Flamme in diesem Raume nicht durchbreche. Wo aber der Wirth des Hauses Feuer nöthig hat, daselbst hat er Löcher in dem Leimen gelassen, und wer nun seine Speisen oder seinen Kaffee zu kochen Feuer bedarf, hält ein brennendes Licht oder ein Stückchen angezündeten Papiers über die Oeffnung und sogleich entsteht eine Flamme, die jeder zu seiner Absicht besser als Holz- oder Kohlenfeuer zu gebrauchen weiß. Je kleiner die Oeffnung ist, mit desto größerer Heftigkeit dringt die Flamme hervor. Bei einer Oeffnung von zwei Zollen erreichte sie anfangs drei Fuß und zehn Zoll Höhe, und fiel hernach auf zwei Fuß und fünf Zoll. Braucht man das Feuer nicht mehr, so bedeckt man die Oefnung, nachdem man die Flamme mit dem Rockschoose, oder mit einem Fächer ausgelöscht hat.

Eben so bereiten sich auch die Einwohner in der Dunkelheit ihr Licht. In ein enges in den Leimen gebohrtes Loch stecken sie ein Schilfrohr von beliebiger Höhe, nachdem sie ihm vorher inwendig und auswendig einen Ueberzug von Leimen gegeben haben, und zünden oben den Dunststrohm an. Die Leineweber haben mehrere dergleichen Lichter um ihren Stuhl stehen, die ihnen vollkommenes Licht geben, und keiner Unterhaltung und keines Putzens bedürfen.

 Auch

Auch braucht man im Winter nicht einzuheizen, denn es ist da immer so warm, daß man die Thüren beständig offen stehen läßt.

Außer diesem verzehrenden Feuer sieht man um Baku noch ein anderes, welches nicht zündet. Wenn nach warmen Herbstregen die Abendluft ebenfalls warm ist, so stehen die Felder um Baku in vollen Flammen. Oft scheint es, als rollte das Feuer in großen Massen mit unglaublicher Geschwindigkeit von den Bergen herab.

Der Beschluß folgt.

Fürstenliebhaberei.

Beinahe eben so beliebt, als ehemals die Possenreißer an den Höfen, waren auch die Zwerge, welche Könige und Fürsten als zu ihrem Hofstaate gehörig hielten. Man bediente sich ihrer theils zur Aufwartung, theils zur Belustigung. Unter allen Fürsten, welche dergleichen Zwerge in großer Anzahl hielten, haben besonders die rußischen an ihnen viel Gefallen gefunden.

Unter den mannichfaltigen Festen, die zu Ehren des Herzogs von Kurland und seiner Braut, der Großfürstin Anna, gegeben wurden, zeichnete sich das des Fürsten Menschikof vorzüglich aus. Es wurden bei dem fürstlichen Mahle zwei Pasteten aufgetragen, deren jede ohngefähr fünfviertel Ellen lang war. Als man abgespeist hatte, wurden sie geöfnet, und es trat aus jeder eine sehr wohlgekleidete Zwergin heraus. Peter der Erste trug sie auf die Tafel,

woran das Brautpaar saß, auf welcher die kleinen Geschöpfe eine Menuet tanzen mußten.

Nicht lange nach dem Beilager dieser fürstlichen Personen, wurde eine Zwerghochzeit gefeiert. Die Hochzeitgäste wurden einen Tag vorher von zwei andern Zwergen, die in einem kleinen mit Einem Pferde bespannten Wagen fuhren, vor welchem zwei Offiziere ritten, feierlich eingeladen. Den Zug in die Kirche eröffnete ein schön gekleideter Zwerg, der einen mit Bändern gezierten Marschallsstab trug. Ihm folgte das Brautpaar. Hierauf der Czar, von den vornehmsten Civil- und Militairbedienten begleitet; hinter ihm 72 Zwerge, die zum Theil 200 Meilen weit aus Rußland zu diesem Feste verschrieben waren, alle in reicher deutscher Tracht. Eine unzählbare Menge Zuschauer beschloß den Zug. Der Czar hielt selbst nach rußischem Gebrauche bei der Trauung den Kranz über die Verlobten. Nach der Trauung fuhren alle Gäste zu Wasser nach dem Pallaste des Fürsten Menschikof. Braut und Bräutigam nebst der ganzen Zwerggesellschaft wurden an verschiedenen kleinen Tafeln mitten im Zimmer bewirthet. Ueber den Tafeln des Bräutigams und der Braut waren zwei kleine Himmel von Seide aufgerichtet, auch hingen über der Braut und den Brautjungfern drei kleine Lorbeerkronen, und über dem Bräutigam prangte ein geflochtener Lorbeerkranz. Die Bewirthung besorgte der Marschall mit acht Untermarschällen, welche ebenfalls Zwerge waren, und zur Unterscheidung eine Kokarde von Spitzen und ein Band um den rechten Arm trugen. Der kleine Vorschneider, der zwischen den beiden Brautjungfern saß,

wurde von diesen auch mit einer Kokarde beehrt. Zur Dankbarkeit bekam jede einen Kuß von ihm. Der Czar saß nebst den Gesandten und dem ganzen Hofe an einer Seite des Zimmers, wo sie die ganze ehrenwerthe Gesellschaft im Gesichte hatten. Die Gesundheiten, welche der Marschall und seine Untermarschälle ausbrachten, wurden mit Trompeten und Pauken im anstoßenden Zimmer bekannt gemacht. Das größte Vergnügen verursachten dem Czar die verschiedenen Gestalten und Manieren der Zwerge. Einige hatten einen großen Höcker und kleine Beine, andere einen dicken Bauch, andere krumme Beine, und noch andere einen großen unförmlichen Kopf. Der Mahlzeit folgte ein Zwergball, der nicht weniger Belustigung gewährte. Endiich wurde das Brautpaar in des Kaisers Pallast geführt, wo sie ihr Beilager in dessen Schlafzimmer hielten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gute Abfertigung.

Die sehr arme Wittwe eines vorzüglichen und beliebten Sängers, eine rechtschaffene und sehr feine Frau, wendete sich, wie man ihr gerathen hatte, an eine der vornehmsten Damen der Stadt, welche so oft durch den geschickten Künstler erfreuet worden war. Die Dame ist nicht allein, als man die Bittende zu ihr läßt. Diese schildert kurz und mit Anstand ihr Unglück: Die Dame würdigt sie nur eines zerstreuten Streifblicks. Sie fragt: Wie viel Kinder haben Sie? — „Drei!“ — Die Dame wendet

sich

sich wieder zu ihren Freundinnen, setzt das unterbrochene Gespräch fort, und kehrt sich nach langer Weile erst wieder zur Unglücklichen: Haben Sie viel Kinder, Madame? Gnädige Frau, erwiedert die Wittwe, seit ich Ihnen sagte, daß ich drei habe, bin ich nicht wiederin die Wochen gekommen! — Damit ging sie. —

Das Mißverständniß.

Ein Herr schlief mit seinem Bedienten in einem Zimmer. Beyde liebten den Trunk sehr. Einstmals| kam der Bediente später nach Hause als sein Herr, der schon im Bette lag. Beyde hatten an dem Tage sehr tief in die Gläser gesehn, und waren froh, daß sie sich ins Bett werfen konnten; der Bediente, der sehr illuminirt war, versah es diesmal, und legte sich unbewußt in das Bette seines Herrn, doch so, daß er mit seinem Kopfe zu dessen Füssen lag. Nach einigen Stunden erwachte der Herr, und rief; Johann! es liegt einer bey mir im Bette! — Nachdem sich Johann in etwas ermuntert, und der Herr ihm nochmals zugerufen hatte, daß jemand bey ihm im Bette liege, merkte Johann ein Gleiches, und sagte: Bey mir auch, Ihro Gnaden. Was Teufel heißt das! Schmeiß den Kerl heraus, rief der Herr. Johann war geschwind, faßte den Beyschläfer hart an, und warf seinen eigenen Herrn zum Bette hinaus, der dann erst von dem Irrthum überzeugt wurde, als er auf der Erde lag.

Die Flüsse.

Die Oder.

Jauchze mein Vaterland hoch! ich bin die Wiege der Freiheit:
Aus meiner goldenen Flut, schwang sich die Sonne des Siegs.
Aus meinen Eichengau'n erhob sich der Preußische Adler,
Wehte zum Sturme voran, jubelte Freiheit und Sieg!

Die Katzbach.

Ich bin Preußens Triumph, und Blüchers unsterblicher Name
Hat mich glänzend verklärt, die ich im Dunkeln einst floß.
Aber jetzt brause ich kühn, der Ströme herrlichsten Einer,
Künde den Enkeln einst stolz Blüchers entscheidende Schlacht.

Die Spree.

Stolz durchrausch' ich Berlin, und spieg'le die hohen Palläste:
Glänzend ist mein Geschick hier in der Heimath des Ruhms.
Doch auch mich färbte Blut, auch mir haben Schlachten gedonnert;
Bülow's unsterbliche That bleibet mir ewig verwandt.

Die

Die Elbe.

Blutig floß ich dahin und tränkte die blutigen Ufer,
Ach, viel edeles Blut führt' ich dem Ozean zu.
Aber es fielen im Sturm die Vesten der mördrischen Feinde,
Und der siegende Aar rauschte über mich fort.

Die Pleiße.

Vaterlands Ruhm bin ich, die Völkerschlacht wurde geschlagen,
Mehr denn tausend Kanonen jauchzten Victoria hier.
Freiheit hab' ich erkämpft, und Frankenblut hab' ich getrunken
In meiner bläulichen Fluth hab' ich die Hyder ersäuft.

Die Weser.

Schlachten schreckten mich nicht, nicht schicksalentscheidende Thaten,
Aber im Tempel des Ruhm's strahl' ich im herrlichsten Glanz.
Es flehen Jahrtausende schon, und Völker sind untergegangen.
Doch noch nenn' ich mit Stolz Herrmanns befreiende Schlacht.

Die Donau.

Vaterland blicke auf mich, ich bin die Erste gewesen,
Die im Donner des Siegs einst den Tyrannen geschreckt.
Ewig bleibet mein Ruhm, er kann nicht verweh'n noch verschwinden:
Aspern und Erzherzog Karl ruf' ich der Ewigkeit zu.

Der Mayn.

Noch einmal wagte das Volk, des Name wir Teutschen verachten,
In der entscheidenden Schlacht uns gegen über zu steh'n. —
Teutschland donnerte Sieg, und in den Wäldern von Hanau
Tränkte zum leztenmal' gallisches Blut unser Land.

Der Rhein.

Seit Jahrtausenden schon durchbraus' ich die Gauen der Teutschen!
Seit Jahrtausenden schon bin Ich des Vaterland's Stolz.
Vaterland, ich bin dein Heil! und willst du die Freiheit bewahren,
O, so beschirme getreu den alten germanischen Strom.
Denn so lange im Rhein nur teutsche Ufer sich spiegeln,
Kannst du großherziges Volk frei und selbständig seyn;
Doch wenn vom Siebengebirg' der Preußische Adler sich wendet:
Wehe mein Vaterland dir! Freiheit verschwindet mit ihm.

Mützel zu Krayn.

Anzeigen.

Anzeigen.

Ein höherer Befehl trennt uns nach einem kurzen, aber höchst angenehmen Aufenthalt von hier. Ihm, nicht unseren Gefühlen folgend, verlassen wir Brieg, dessen gastfreundliche Bewohner alles thaten, uns unser Hierseyn zu versüßen. Dankbar erkennen wir diese zuvorkommende Güte, indem wir die traurige Pflicht erfüllen, den braven Briegern, die in unserm Herzen ewig fortleben werden, das Lebewohl zuzurufen, und sie zu bitten, uns auch in der Entfernung ihr geneigtes Wohlwollen, dem wir uns hiemit sämmtlich empfehlen, nicht zu entziehen.

Der biedere Menschenfreund, der kürzlich unsere erblindete Krieger durch ein gastliches Mahl, aus freiem Antriebe des Herzens, erquickte, erlaube uns bei dieser Gelegenheit, ihm im Namen dieser Unglücklichen, unsern wärmsten, aufrichtigsten Dank zollen zu dürfen.

Das Officiercorps des Füselier-Bataillons 6ten Linien-Infanterie-Regiments.

Aufforderung.

In Verfolg der Verfügung Einer Königl Hochlöbl. Regierung zu Breslau vom 4ten d. M., Amtsblatt Pag. 44., fordere ich sämmtliche hier Orts wohnenden Angehörigen der aus dem Spanischen und Russischen Feldzuge mit der französischen Armee nicht wieder heimgekehrten diesseitigen Unterthanen, so wie diejenigen, welche in dem deutschen Feldzuge von 1813 als ehemalige französische oder rheinländische Soldaten mit gefochten haben, und in österreichische oder russische Gefangenschaft gerathen sind, auf: sich von heute an bis zum 24ten April c. inclusive, Behufs der diesfällig vorgeschriebenen Aufnahme, im hiesigen Königl. Poli-

zey-

zey=Bureau zu melden, und ihre diesen Gegenstand betreffenden Anzeigen, bei dem dazu ernannten Commissario, dem Polizey=Sekretair Herrn Schmeling, zu verlautbaren. Brieg den 15ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Polizey=Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Ob ich gleich voraussetze und überzeugt bin, daß mehrere Gartenbesitzer von selbst mit vielem Fleiße ihre Obstbäume zur gehörigen Zeit von Raupen und Raupennestern reinigen, so finden sich doch, der Erfahrung nach, auch mehrere Besitzer von Bäumen, welche das Raupenablesen ganz unterlassen würden, wenn sie nicht mit Zwangsmitteln dazu angehalten werden.

In diesem Falle würden die Bemühungen der bessern Wirthe ohne allen Nutzen bleiben, und im Ganzen der Obsterzeugniß großer Nachtheil erwachsen, als weshalb, auf den Grund der bereits bekannten Gesetze, sämmtlichen Gartenbesitzern als auch den Eigenthümern einzelner Bäume hiermit ernstlichst aufgegeben wird: bei gegenwärtiger dazu sehr passender Witterung sofort das Abraupen der Bäume vorzunehmen und zu bewirken; widrigenfalls derjenige, bei welchem das Abraupen nicht geschehen sollte, hierzu mit Strenge angehalten, oder das Reinigen der Bäume auf dessen Kosten unausbleiblich veranlaßt werden wird.

Brieg den 7ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Polizey=Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum.

Denen hiesigen respectiven Hausbesitzern und Einwohnern ist zuletzt erst unterm 19ten July v. J. auf den Grund der höchsten Verordnungen aufgegeben worden: keinen Maurer= oder Zimmer=Gesellen zu einem Bau oder irgend einer Reparatur, sie sey groß oder

oder klein, anzunehmen, bevor nicht der Meister, unter welchem der Geselle steht, von dem Baue oder der Reparatur selbst Nachricht erhalten hat; dem ungeachtet aber ist seit der Zeit dagegen gehandelt worden, als weshalb ich mich veranlaßt sehe: diese Verordnung wiederholentlich in Erinnerung zu bringen, damit sich jedweder gegen die darauf feststehende Strafe sichern könne, welche unausbleiblich denjenigen treffen wird, welcher nur die geringste Reparatur durch einen Gesellen vornehmen läßt, ohne dessen Meister zuvor Anzeige gemacht zu haben.

Brieg, den 12ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Zur ein oder 3jährigen Verpachtung der auf dem Leubuscher Terrain belegenen wilden Fischerey, ist ein Licitations-Termin auf den 24ten d. M. Vormittags um 11 Uhr in unserem Sessions-Zimmer anberaumt worden, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Brieg den 11ten Februar 1817.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Gewerbetreibenden Bürgerschaft wird hiermit bekannt gemacht, daß mit Regulirung der Servis-Anlage pro 1817 in Rücksicht des Nahrungs-Servises auf den 4ten März d. J. zu Rathhause in dem gewöhnlichen Locale der Anfang gemacht werden wird.

Brieg den 18ten Februar 1817.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung von 190 Hand- und 90 Spanndienste, behufs zur Unterhaltung der Zollbaren Chausse nach Paulau, ist ein Licitations-Termin an den Mindestfordernden auf den 24ten d. M. früh um 11 Uhr in dem Magistra-

gistratualischen Sessions-Zimmer festgesezt, welches Entrepriese-Lustigen hierdurch bekannt gemacht wird,

Brieg den 18ten Februar 1817.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Da die Jahrmarktsbaudennutzung auf den 1sten Merz a. c. auf anderweite Drey hintereinander folgende Jahre an den Meistbiethenden wiederum verpachtet werden wird; so laden wir Pachtlustige hierdurch ein, sich gedachten Tages früh um 10 Uhr in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer recht zahlreich einzufinden.

Brieg den 4ten Februar 1817.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Gelaß in dem am äußern Ende der Fischergasse belegenen Seidenhause wird auf den 26sten d. M. anderweitig an den Meistbiethenden vermiethet werden.

Wir machen solches Miethslustigen hiermit bekannt, und laden dieselben ein, am obgedachten Biethungs-Termin des Vormittags um 10 Uhr zu Rathhause in unserem Sessions-Zimmer zu erscheinen.

Brieg den 11ten Februar 1817.

Der Magistrat.

Zu verkaufen.

Künftigen Montag den 24ten d. M. soll bey der hiesigen Königl. Amts-Mühle Vormittags um 10 Uhr eine Quantität altes Bauholz an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit jedem Kauflustigen zur Nachricht dient.

Königl. Land-Bau-Amt.

Fritsch.

Zu verkaufen.

Der Historische Bilder-Saal ist vollständig, in 16. Franzbänden, und wohl gehalten, zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Lotterie = Anzeige.

Zu der kommenden ersten Ziehung der 35sten Berliner Classen=Lotterie, sind folgende Loose von meinen Interessenten verlohren gegangen, als: Nro. 36073. 47487. 88. und 90. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben an mich abzugeben, da ohnehin der darauf fallende Gewinn, kein andrer als der rechtmäßige Besitzer erheben kann.

Zugleich mache bekannt, daß zur gedachten Lotterie noch Loose bis zum 25sten dieses zu haben sind.

Königl. Preuß. Lotterie=Comtoir.

Böhm.

Verloren.

Es ist Sonntag den 16ten d. M. ein brauner mit weißlicher Brust bezeichneter Vorstehhund verlohren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen das Futtergeld in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Warnung.

Da ich den Tagelöhner August Schneider aus meiner Arbeit entlassen habe, indem er mich mehrmals schon hintergangen hat, so bringe ich es blos in Erinnerung ihm nichts auf meinen Namen zu geben, indem ich für nichts stehe. Brieg den 13ten Feb. 1817.

Schielack.

Bekanntmachung.

Es ist bekannt, daß ich seit einiger Zeit verschiedene Sorten Braunschweiger Wurst verfertige. Da ich ietzt von allen Sorten, sowohl geräucherte als frische, vorräthig habe; so zeige ich dieses Einem hochgeehrten Publicum ergebenst an, daß solche täglich in den billigsten Preisen bei mir zu bekommen sind, so wie auch ausgeschmolzenes Schweinefett.

C. Plack.
auf der Wagnergasse.

Bitte an das Publicum.

Besage des 4ten und 5ten Stücks der diesjährigen Amtsblätter hat das Königl. hohe Ministerium des Innern zwey Haus- und Kirchen-Collecten gnädigst zu bewilligen geruhet, und zwar

1) zum Wiederaufbau der Kirche der kleinen evangelischen Gemeine zu Ostrowe im Großherzogthum Posen und

2) ebenfalls zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Drehnow bey Crossen

da beyde Gemeinden solches aus eignen Kräften zu thun wegen ihrer durch die Kriegsverhältniße ganz zerrütteten Vermögens-Umstände außer Stand sind.

Da wir nun zur Einsammlung der Haus-Collecten durch das Königl. Hochpreißl. Consistorium für Schlesien aufgefordert worden sind, so haben wir den Bürger Glunz dato authorisirt die Einsammlung durch zwey verschloßne Büchsen bey sämmtlichen hiesigen Einwohnern von Haus zu Haus zu bewerkstelligen, und indem wir diese Bekanntmachung durch den Bürgerfreund vorausschicken, ergeht an das hiesige Publicum besonders aber an den wohlhabenden Theil desselben die angelegentliche Bitte, auch für diesmal sich gütigst wohlthätig zu bezeigen, und die Büchsen nicht leer zurück zu weisen, da auch das kleinste Schärflein mit Dank angenommen werden wird.

Brieg den 11ten Februar 1817.

Der Magistrat.

Verloren.

Vergangene Mittwach ist ein kleines silbernes Schlößchen ohne Schliessel, von der dem hiesigen Israelitischen Gemeine zugehörigen Armen-Büchse verloren gegangen. Der ehrliche Fünder desselben wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.